

Hebräer 4,12f.

*Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

Liebe Gemeinde,

das Wort ist kein totes Wort. Von ihm geht Kraft aus, es ist lebendig. So hören wir es aus dem Hebräerbrief. Aber was ist diese lebendige Kraft des Wortes Gottes?

Es scheint etwas Besonderes damit auf sich zu haben. Wann und wie äußert sich diese Kraft? Ist es so eine Kraft, wie ich mir eine physikalische Größe vorstelle – etwas Messbares? Licht misst man in Lumen, Schall in Dezibel, Druck in Millibar, Geschwindigkeit in Stundenkilometer, Masse in kg und Gewicht in Pond, Stromstärke in Volt, Stromverbrauch in Watt und Widerstand in Ohm? So irgendwie hab ich das noch aus Schulzeiten in meinem Hirn abgelegt. - Ist das Wort so eine physikalische Kraft? Wie messen wir seine Wirkung? – An der Zahl der Teilnehmenden heute? – Nehmen wir mal alle dazu, die irgendwo in Kirchen oder zuhause sich mit dem Wort befassen heute.

Wir neigen dazu, den Niedergang, den die Kirchen momentan erleben, Entwicklungen in Gesellschaft und Kultur zuzuschreiben. Bei aller Suche nach neuen Wegen, nach „fresh expressions of church“, letztlich nach einer neuen Attraktivität von Kirche als dem Ort und der Gemeinschaft, wo das Wort gepflegt wird: Wenn wir nur nach unseren Möglichkeiten oder Hemmnissen fragen, dann lassen wir doch eine ganz wichtige Frage aus: Was macht denn die lebendige Kraft des Wortes Gottes mit dem allem?

Wo ist diese Kraft gerade zugange?

Sie müsste doch eigentlich spürbar sein, sie müsste Bewegungen, Aufbrüche, Transformationen auslösen, oder? - Die lebendige Kraft von Gottes Wort ist vermutlich nicht nur in sich schwer zu fassen – sondern es stellt sich auch die Frage, wie wir Christenmenschen mit unseren Kräften mit der Kraft von Gottes Wort interagieren.

Ich will das Panorama nochmal aufrollen, das der Hebräerbrief aufmacht. In fünf Eigenschaften wird uns dort die Kraft von Gottes Wort beschrieben:

1. Gottes Wort ist lebendig. Es ist kein toter Buchstabe. Es ist Sprache. Es ist Geist. Es ist Christus. Es wandelt sich. Es entwickelt sich. Gottes Wort ist lebendig.
2. Gottes Wort ist wirksam. Luther übersetzt: kräftig. Gottes Wort hat power. Gottes Wort kann Berge versetzen. Gottes Wort hat alles hervorgebracht aus seiner Wirkkraft heraus. Gottes Wort ist schöpferisch und wirksam.
3. Gottes Wort ist schärfer als jedes zweischneidige Schwert oder als jedes Filetirmesser. Wer gerne Kochsendungen sieht, der weiß, was ein scharfes Messer ist. Es trennt die feinste weiße Sehne vom roten Fleisch. Auch der Epheserbrief (6,17) schreibt vom Schwert des Geistes, das Gottes Wort ist. Der Seher Johannes beschreibt im Buch der Offenbarung die Gestalt, die einem Menschensohn gleicht: Aus seinem Mund kam ein zweischneidiges Schwert (1,16). Vorsicht mit Gottes Wort! – Man kann sich daran schneiden, denn es ist schärfer als jedes zweischneidige Schlachtmesser.
4. Gottes Wort trennt das Mark vom Bein, das Harte vom Weichen, das Irdische, Vergängliche, Getrübte und Verdorbene im Menschen vom heiligen Geist, den Gott in uns gehaucht hat. An Gottes Wort scheiden sich die Geister.

Und 5. Gottes Wort ist kritisch. Es ist ein kritischer Richter über alle Regungen und Gedanken des Herzens. Der Selbstbetrug funktioniert nicht mehr, denn Gottes Wort durchschaut uns. Gottes Wort ist kritisch.

Erstes Fazit – in dem Wort Gottes den ersten Ursprung von allem zu sehen, wie es die Schöpfungserzählungen tun, ist noch einigermaßen fassbar.

Aber der Zusammenhang von Gottes Wort und Glaube und Leben ist kompliziert. Gottes Wort wirkt nicht einfach so, eins zu eins. Es bewegt Menschen wie uns und wirkt so in die Wirklichkeit hinein. Es geht also einen Weg zu uns, um sich als Kraft entfalten zu können. – Und so ein Weg kann immer auch Hindernisse, Umwege, Begleiterscheinungen haben. Denn würde Gottes Wort unmittelbar wirken, dann wäre die Kirche überflüssig, weil alle Welt dem Wort folgte. Dann hätten wir eine weltweite Theokratie, in der alles so wäre, wie Gottes Wort die Dinge ordnet. –

Wir wissen, dass es anders ist. Wohl ist Gottes Wort eine lebendige Kraft. Aber wie kommt sie zum Menschen und was macht sie mit dem Menschen?

Bei der Frage, wie Gottes Wort zum Menschen kommt, geraten wir sofort zwischen die Fronten. Auf der einen Seite steht die fundamentalistische Auffassung, dass doch Gottes Wort völlig klar und verständlich vor uns stehe und das Problem nur am Menschen zu suchen ist, der einfach nicht hören will und deshalb fühlen muss.

Gern stellt man sich auf fundamentalistisch-evangelischer Seite alles Unglück als von Gott gesandt vor. In dieser Vorstellung straft und prüft und läutert Gott.

Und wenn man genau hinschaut hat das so verstandene Wort Gottes auch immer berufene Vertreter auf Erden, die ganz eindeutig sagen können, wo es langgeht.

Das wird spätestens dann zum Problem, wenn diese berufenen Interpreten des lebendigen Gottesworts alle in unterschiedliche Richtungen zeigen. Jeweils natürlich unter Berufung auf Gottes Wort gelegentlich sekundiert von angeblichen Eingebungen des heiligen Geistes.

Liebe Gemeinde, sie werden es sich schon denken – ich bin anderer Ansicht.

Wer das Wort Gottes in der Bibel sucht, in den Schriften des ersten und des zweiten Bundes, der hat eine Aufgabe vor sich. Denn Gottes Wort traf zu jeder Zeit die Menschen in ihrer Zeit, in ihrer Kultur, in ihrer Lebenssituation. Natürlich gibt es Stellen vor allem in den Prophetenbüchern des ersten Bundes, wo Gottes Wort in direkter Rede festgehalten ist. Die jeweils von Gott Beauftragten verwenden dabei die alte Formel: So spricht der Herr! Diese Botenformel war damals die Garantie dafür, dass hier nichts erfunden wurde, sondern wörtlich übermittelt.

Hätten wir also an diesen Stellen oder auch, wenn Jesu Rede in den Evangelien wiedergegeben wird, authentische Gottesworte, so bliebe uns doch die große und sensible Aufgabe der Übersetzung. Denn, es ist erstaunlich, Gottes Wort geht in die Sprache und in das Verständnis der jeweiligen Zeitgenossen ein. Was sie noch verstanden, das ist für uns schon wieder dunkel und rätselhaft und wir können uns nur durch akribische und empathische Übersetzungs- und Übertragungsarbeit einer mutmaßlichen Bedeutung annähern. - Das ist die Stelle, an der wir ohne die Hilfe von Gott selbst, ohne seinen Geist, auch sein Wort nicht verstehen können.

Das also ist das Rätsel, wie Gottes Wort zum Menschen kommt: Es kommt in menschlicher, in anschaulicher Gestalt – aber nur für den Moment, in dem es ergeht.

Gottes Wort inkarniert sich – es nimmt Fleisch an, es begibt sich auf unsere Verstehensebene, weil wir es sonst nie und nimmer verstehen könnten.

Ich denke, jetzt ist es klar, warum heute die Kirche nicht brechend voll ist und warum nicht einfach alle Welt Gottes Wort versteht. Es braucht Zeit und es macht Mühe, sich ihm auszusetzen, sich mit ihm zu befassen. Gott selbst gibt uns die Aufgabe, uns mit Geduld und Einfühlung und Wissen seinem in der Bibel überlieferten Wort auszusetzen. Das macht Mühe, das erfordert Studium und Erfahrung. Man muss sich dem Wort eben aussetzen. Es kommt nicht triumphal daher und klar wie eine Plakataufschrift. Es kommt in Lumpen daher – in unsere mit Alltagsproblemen kontaminierte Menschengesprache.

Ich konnte die babylonische Sprachenverwirrung noch nie als Strafe verstehen. Ich sehe die Vielfalt der Sprachen und Kulturen als Kunstgriff Gottes an – damit wir niemals aufhören nach Verständnis und nach Verständigung zu suchen – untereinander und für Gottes Wort. Und in diesem Prozess der Auseinandersetzung miteinander findet Gottes Geist seine Gelegenheit, uns zu leiten.

Liebe Gemeinde, ich will uns noch eine Anekdote erzählen, wie Gottes Wort zum Ziel kommt. Sie stammt aus dem biblischen Buch, in dem sich alles nur darum dreht, wie Gottes Wort ankommt. Ich meine das Buch Jona.

Da gibt es doch den Moment des Sturmes auf See. Wir wissen, Jona wollte vor dem Wort Gottes, vor seinem Auftrag, fliehen. An den Rand der bekannten Welt, nach Tarsis. Die Seeleute in ihrer Todesangst losten nun, wer Schuld sei an dem Sturm. Sie führten also ein Gottesurteil herbei. Sie ließen Gott sprechen.

Als das Los auf Jona fiel, da sorgte in diesem Moment Gott durch sein Urteil dafür, dass Jona zum Glauben fand. So ist die lebendige Kraft von Gottes Wort – sie bringt Menschen zum Glauben. Jona bekannte da mitten im Sturm: *Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.*

Und gleichzeitig bat er die Schiffsmannschaft, ihn ins Meer zu werfen, denn Jona's Glaube ließ ihn jetzt Mitfühlen mit den Seeleuten, die durch seine Schuld in Lebensgefahr waren. Als dann aber die Seeleute Jonas Opferbereitschaft erkannten, versuchten sie zuerst noch alles, um durch Rudern den Untergang zu verhindern. Erst im allerletzten Moment gaben sie Jona nach und überließen ihn den Wellen. Sie selbst aber waren nun auch zum Glauben gekommen: *Und sie fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.* Denn so wirkt die lebendige Kraft von Gottes Wort. Durch dieses scheinbar nebensächliche Geschehen sorgte Gott dafür, dass eine nun fromme Schiffsbesatzung ihren Glauben nach Tarsis trug, wohin selbst Paulus später nicht kam. - Jonas Geschichte war noch nicht zu Ende. Ich überspringe mal den Fisch. *Es geschah das Wort des Herrn zum zweiten Mal zu Jona.* So beginnt das 3. Kapitel des Prophetenbuchs – Das Wort geschah! Gottes Wort ist lebendig!

Diesmal folgte Jona gleich seinem Ruf und predigt Ninive das kommende Gericht. Doch als Gott sich der reuigen Stadt erbarmte, da kam das eigentliche Problem ans Licht: Gottes Wort war nicht so, wie Jona es gern gehabt hätte. Jona wollte die klare Kante. Jona wollte das Strafgericht. – Aber Gott ließ in Ninive Gnade walten.

Vielleicht hatte Gottes Wort am Ende eine Stadt gewonnen aber einen Propheten, den Jona, verloren. Denn das Letzte, was wir von Jona erfahren, ist, dass er lieber tot sein wollte als lebendig.

So, liebe Gemeinde, wirkt Gottes Wort. Es setzt sich durch, es bewirkt Glauben, dort, wo man nicht damit rechnet. Man muss sich ihm aussetzen. Und es führt einen, wohin man nicht will. Es läutert die Menschen, weil es an unserer Kraft andockt und das Laue von uns abstreift. Es macht Mühe und will erst erschlossen werden – übersetzt in unsere Zeit und Welt und Kultur und Sprache. Aber dann bringt es das Beste in uns hervor, einander zum Segen. Und der Friede Gottes ...

